

Sf 24/23

Heinrich Keller's Kunst-Verlag in Frankfurt a. M.

# Bilder aus dem altjüdischen Familienleben.

Nach Originalgemälden.

von

Prof. M. Oppenheim.

Photographirt von J. SCHÄFER.

Mit biographischer Einführung und Erklärungen von

Leopold Stein.

1. Sabbath-Anfang. 2. Der Segen des Rabbi. 3. Sabbath-Nachmittag. 4. Sabbath-Ruhe. 5. Oster-Abend. 6. Die Hochzeit

Preis in Carton Ausgabe I. fl. 30. — Ausgabe II. fl. 8. 6 kr. — Ausgabe III. fl. 4. 48 kr.

Preis pro Blatt: Grösse I. fl. 6. — Grösse II. fl. 1. 45 kr. — Grösse III. 54 kr.

Die mosaische Lehre war der Pflege der bildenden Künste niemals günstig; nicht als ob sie der Kunst überhaupt nicht hold gewesen wäre — sie weiss deren hohe Bedeutung dort, wo ihrer in der Bibel zuerst erwähnt wird, in unvergleichlich treffenden Worten zu bezeichnen \*), und in Ton- und Dichtkunst wetteiferten die Ebräer mit allen Völkern des Alterthums. Aber der unerbittliche Ernst des reingeistigen, jede sinnliche Darstellung der Gottheit als Abfall verbiethenden Monotheismus musste von vornherein aller bildenden Kunst hemmend in den Weg treten, und die Synagoge wachte darüber mit solcher Eifersucht, dass ihre Strenge selbst Bilder von profaner Bedeutung auch von den jüdischen Häusern ausschloss. Wenn nun auch diese Rigorosität nur plastischen Gebilden galt und die Malerei, die nur Flächen bietet, vom Verbote nicht betroffen war, so musste doch auch sie, die im Christenthum so viel zur Verherrlichung der Kirche beitrug, dem streng sich abschliessenden Judenthume notwendig entfremdet werden.

Wenn daher die Juden aus ihrem beschränkten Gesichtskreise heraus- und in den Kreis europäischer Weltbildung eintreten wollten, so musste auch der Genius der bildenden Künste mit befriedigendem Hauche sie anwehen, ihnen vertraut und innig befreundet werden. Dazu haben mehrere Künstler aus ihrer eigenen Mitte fördernd beigetragen; obenan aber steht unser Moritz Oppenheim. Er ist für die Juden auf diesem Gebiete der Mann des Uebergangs aus der alten in die neue Zeit, dieser angelehnt mit dem klaren Geiste, jener mit dem reichen, tiefinnigen Gemüth:

M. Oppenheim wurde geboren zu Hanau, im December 1799. Ein Günstling des Himmels, war er schon in seiner Kindheit von den Genien der alten und neuen Zeit zugleich umgeben; und gleichsam wie „Moses“ am Herzen seiner Mutter die Liebe zum väterlichen Glauben und im Palaste seiner Pflegmutter die ägyptische Zeitbildung aufnahm, so hat er als Knabe im Hause seiner frommen Eltern die innigreligiösen Gefühle gewonnen, welche die Seele seiner Kunstschöpfungen geblieben sind, während eine benachbarte hochstehende christliche Familie sich des seltenbegabten, frühzeitig Beweise einer genialen Natur gebenden jüdischen Knaben annahm und so zur ersten Pflege seines künstlerischen Triebes ungemein viel beitrug. Es war dies die Familie des als Schriftsteller rühmlichst bekannten Grafen Benzel-Sternau und seiner trefflichen Gätlin, welche den Knaben liebevoll in ihr Haus zogen, so dass er oft wochenlang dort verweilte, am Anblicke einer reichen guten Gemälde-sammlung sich erhob und belehrte, während hier der Umgang mit hochgebildeten Personen seinem ganzen Wesen frühzeitig eine edlere Richtung gab und der Besuch der Zeichen-Akademie zu Hanau seine regelmässige Kunstbildung förderte.

Im 18. Lebensjahre begab sich O. nach München, wo er, lernend und schaffend, die dortige Kunstschule drei Jahre lang mit grossem Erfolg besuchte; sein dort entstandenes erstes grösseres Bild „Moses mit den Gesetzstafeln“, machte die Kunstwelt aufmerksam auf den hoffnungsvollen jungen Künstler. Nachdem er hierauf einige Zeit unter Regnault in Paris gearbeitet, ging er 1821 nach Rom, wo er vier glückliche Jugendjahre verlebte, und sein empfänglicher Sinn und schaffender Geist an den Reizen der Natur, die nie verblühen, und an den Schätzen der Kunst, die nie altern, die reichste Nahrung fand. Dort erwarb er sich die Theilnahme und dauernde Gunst des grossen Thorwaldsen, der, bei einer für die dortigen Kunstjünger gestellten Preisauflage: „der verlorene Sohn“, als oberster Preisrichter dem Bilde Oppenheim's den Preis zuerkannte, und als römische Engländerin die Ertheilung desselben an einen

Juden verweigerte, darauf bestand, dass der Preis keinem anderen Bilde ertheilt wurde. Thorwaldsen erwarb hierauf für sich ein anderes biblisches Bild von O., die „Rückkehr des jungen Tobias“, welches sich noch heute im Thorwaldsen-Museum zu Kopenhagen befindet. Auch König Ludwig von Bayern schenkte dem jungen Künstler seine Theilnahme. Für Baron Carl v. Rothschild in Neapel malte er die „Susanne“, ein Bild, welches in Rom grosse Anerkennung fand und eine „Perle“ der Kunst genannt wurde.

Im Jahre 1825 kehrte O. nach Deutschland zurück. Ein rühmlicher Name ging vor ihm her; seine künstlerische wie geistige Begabung ward in hohem Grade gewürdigt; er trat in innige Beziehungen zu Börne, Heine und anderen Coryphäen der Kunst und Wissenschaft, und Altmeister Goethe, sein freundlicher Gönner, erkannte seine Leistungen derart an, dass er ihn dem Grossherzog von Weimar vorstellte, welcher ihn zum „Professor der bildenden Künste“ ernannte. — Unter den verschiedenen ihm später gewordenen Auszeichnungen wollen wir hier insbesondere derjenigen von Seiten des Königs Victor Emanuel erwähnen, welcher ihm den „Ritter-Orden der heil. Mauritius und Lazarus“ verlieh.

Im Jahre 1828 hat O. seinen Wohnsitz für immer in Frankfurt genommen und sich eine, durch Freundschaft und Liebe beglückte Häuslichkeit dasselbst gegründet.

Ausgerüstet mit reicher Erfahrung, gehoben vom Bewusstsein eigener Leistungsfähigkeit und kompetenter Anerkennung, war O. so glücklich, bald das besondere Genre zu finden, worauf er sein bleibendes Augenmerk richtete und deshalb so Herrliches und Erquickendes leistete — es ist dies das altjüdische Familienleben, getränkt und geweiht von einem Glauben, der alle Leiden verklärt, und von einer Liebe, welche den Himmel auch in das düstere Ghetto einführt. Zwiefach hat in dieser Beziehung die Zeit auf unseren Künstler bestimmend eingewirkt; es war einerseits der religiöse Zug, welcher in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts die deutsche Künstlerwelt erwärmte, dort eine christliche, hier eine jüdische Richtung nahm — anderseits aber und ganz vorzüglich war es der social-humane Zug der Zeit, welcher mit liebevoller Pietät den, bis zum grossen Weltumgestaltungsjahr von 1789 missachteten niederen Volksklassen ausser anderen Rechten auch ihre poetische Berechtigung zuerkannte und ihrem Leben und Lieben die reichste Poesie abgewann. Das hat den zwei grössten jetzigen Schriftstellern Frankreichs und Englands, Victor Hugo und Boz Dickens, ihre Bedeutung und Auerbachs Dorfgeschichten ihre Verbreitung gegeben. — Und auch das lange verspottete und verhöhnte altjüdische Familienleben trat mit dem Anspruche auf gleiche Berechtigung hervor, und der Umstand, dass dasselbe schon im Scheiden begriffen war und seine Bilder schon der Zauber der Vergangenheit zu umwehen begann, gab jenem Anspruch noch grösseren Nachdruck und höheren Werth. Leopold Kompert widmete diesem guten, liebreichen und gemüthvollen Aschenbrödel seine meisterliche Feder, Oppenheim seinen künstlerischen Pinsel. Und auch diese Bilder sind Novellen, im lebendigsten Style ausgeführt; und wenn unser Künstler auch anderwärts durch seine Farbengebung, durch die so effectvolle Vertheilung von Licht und Schatten anerkannt ist, so hat er uns aus der jüdischen Familie die farbenreichsten Lebensbilder geschenkt, und in die Schatten der alten Zeit fallen die Lichter der neuen verklärend und versöhnend.

Der Verlagsbuchhandlung dieser Blätter gebührt das löbliche Verdienst, diese anziehenden Schöpfungen des Oppenheim'schen Genius der gebildeten Welt näher gebracht zu haben, und die photographische Kunst hat mit sichtlicher Lust sich bestrebt, dieses schöne Unternehmen auch ihrerseits durch fleissige Ausführung zu fördern. Und so sind auch wir der Einführung mit Freude gefolgt, in diesem kleinen Bildersaale das

\*) Ezech. 31, 3. 4.

Hand- u. Lese-Bibl.

Amt des Cicerone zu übernehmen, im namentlich die mit Brauch und Sitte der altjüdischen Welt nicht vertrauten Beschauer in dieser fremden Welt heimisch zu machen. Wir rufen ihnen zu: „introyte, nam et heic Dii sunt“, tretet ein! auch hier findet ihr die himmlische Wesen des Glaubens, der Liebe und des göttlichen Friedens.

Das vorliegende Heft enthält sechs Bilder, vier Sabbath-Scenen, eine Osterabend- und eine Hochzeitfest-Scene — alle voll tiefinniger, seelenvoller Beziehungen. Lasset es uns versuchen, sie der Reihe nach in's rechte Licht zu stellen:

1. Sabbath-Anfang. — Der Besucher tritt in eine gerüstete Sabbathstube. Der „Freitag-Abend“, dieser Bote des Himmels in das altjüdische Haus, hat die Stube bereits mit seinem Hauche angeweht. Der Tisch ist weiss gedeckt, bestellt mit dem Doppelbrode, dem Sinnbilde des Segens für die, welche den Sabbath feiern und denen Gott am Freitag dafür das Doppelte gibt, und mit dem Weine, dessen Genuss am Festtag das Lebensfreude gebietende Judenthum zur religiösen Pflicht macht. Süsse Bratäpfel zum Dessert sehen wir auf einer Platte zur Rechten, und zur Linken auf der Kommode fehlt auch nicht die *conditio sine qua non* des Freitagabend-Genusses, der *probato „Fisch“*; es scheint uns ein Karpfen zu sein, von dessen messianischer Zubereitung mit brauner Sauce H. Heine so viel zu rühmend weis. Schon leuchten die Zündlichter an der lieben Sabbathlampe, und der jugendliche Hausvater steht da im Sabbathstaate der guten alten Zeit, in manchesternem Rock, ditto kurzen Beinkleidern, langer Weste, Schnallenschuhen und der „breiten Haube“, ohne welche er morgen nicht zur Tora gerufen werden kann; denn sie ist das Sinnbild der Mannheit und des allgemeinen Priestertums. Wie schmuck sieht er aus, ein feines Herrlein. Er hat den Werktag ausgezogen; sanfte Ruhe wohnt in seinen Mienen, und in seinem Herzen keine Sorge, als die Frage an seine grosse silberne Uhr: „ist es Zeit, zu gehen?“ — Der Vater ist noch in ruhender Stellung, das Knäblein an seiner Seite in schreitender. Der will in die Synagoge; er fürchtet, den „Lechododi“, das bräutliche Sabbathlied zu versäumen, das er mitsingen kann. Denn es ist ein sinniger Junge, ein „gebensches“ \*) Kind, der schon in dem dicken hebräischen Gebetbuche lesen kann, das er unterm Arm trägt. Wie hat die Mutter ihn herausstaffirt; wie sauber ist er gewaschen, wie glänzt die weisse Halskrause und wie ist das Tüchelchen so hübsch genestelt! — Geh' mit Gott, mein Jungel! Deine süsse Mutter betet für dich! — Ja, da steht sie, in Licht verklärt, die Trägerin des Hauses. Sie hat soben, auf des Vaters Geheiss, die Sabbathlichter angezündet, und in Andacht versunken, Hände und Antlitz vor Strahlen umflossen, betet sie: „o mögen, wie diese Zündlichter leuchten, einst meine Kinder strahlen in der heiligen Tora!“ — „So möge es sein!“ spricht der gute Engel des Sabbath.

In der Stube bemerkt ihr rechts auf einem Täfelchen ein hebräisches Wort von vier Buchstaben, das heisst „Misrach“ und bedeutet Lichtaufgang, die Morgenseite, zur Richtung beim Gebete — darunter die Ofenröhre, die Schatzkammer der köstlichen Freitagabendspeisen; links an der Wand in einem Säckchen das Betgewand für den morgenden Synagogengang; daneben das „Gliessfass“, das Sinnbild der Reinlichkeit in der jüdischen Wohnung; über der Thüre, unter anderen Utensilien, am Ende rechts ein silbernes Thürmchen mit zierlichem Fähnlein, darin ist das Gewürz bewahrt zur Stärkung der Seele beim morgenabendlichen Sabbathausgang — die Nardenbüchse der Princesin Sabbath. — An der oberen Thürpfoste lesen wir den abrahamitisch gastfreundlichen hebräischen Spruch: „sei gesegnet bei deinem Eingang und gesegnet bei deinem Ausgang!“ — Auch dem lieben Sabbath sei dieser Spruch gastlich zugerufen. —

2. Der Segen des Rabbi. — Es ist Sabbathmorgen. Wir befinden uns in der alten Synagoge, im oberen Theile, zwischen dem „Almemor“, der Lesstätte aus der Tora, bezeichnet durch einige steinerne Treppen mit eisernem Gitterwerk, und dem säulengetragenen „Arjn hakodesch“, der heiligen Lade mit dem Gesetzesrollen. Ueber derselben befindet sich der bedeutungsvolle talmudische Spruch: „wisse, vor Wem du stehst!“ und auf dem kunstreich gestickten Vorhang das Wort aus dem Dekalog: „gedenke des Ruhetages, ihn zu heiligen!“ Von der Höhe herab schwebt die Ampel mit dem „ewigen Licht“; rechts von der Lade aus befindet sich die „onora“, die heilige Leuchte, und links auf einer Tafel das „Hannosen-teschta“, das Gebet für die Obrigkeit, dazwischen viele kleine Leuchterspitzen, zur Aufnahme der Kerzen als „Seelenlichter“ am Versöhnungstage. Der Gottesdienst ist zu Ende; in einer Nische sitzt noch ein überfrommer Talmudgelehrter, den Betmantel über den Kopf gezogen, der des Guten nicht genug thun kann und mit sichtlichem Behaglichkeit noch einen geistigen Trunk aus einem rabbinischen Buche schlürft. Auf dem Ehrensessel aber sitzt der ehrwürdige Rabbi; der seidene Betmantel mit den Schaufäden, ein Meisterstück der Draperie, liegt über dem Stuhle, hinter ihm befindet sich der verschlossene Opferstock für die Armen Palästina's, mit der Aufschrift: „Jerusalem“, vor ihm geöffnet ein talmudischer Foliant mit daneben hergehenden Commentaren. — Der edle Greis — kein „Geistlicher“, kein Priester, kein Inhaber fetter Pfründen — ein armer, unter Sorgen und beim Forschen im Gesetze grau gewordener Lehrer Israels, segnet, nach der schönen,

altjüdischen Sitte, einen stinkenden Knaben „nach Schul“, um ihm die Weihe mit nach Hause zu geben. Die freie Stirne strahlt Weisheit; das halb geschlossene Auge blickt Liebe; ein leises kindliches Lächeln umspielt die greisen Züge; aus dem geöffneten feinen Mund hören, sehen wir das Wort des Segens — eine herrliche Darstellung! — Voll Demuth nimmt der Knabe das hehre Wort auf; es ist, als ob es ihn heilig durchschwäre. Mit himmlischer Seelenlust sieht er der danebenstehende Vater, ein schöner Mann, in kleidsamer polnischer Tracht; er fühlt sich gesegnet im Segen seines Kindes, und sein feuchter Blick spricht „Amen“ zu den Worten des verehrten Lehrers.

3. Sabbath-Nachmittag — ein heiteres Bild. Dem Sabbath ist sein Recht geschehen; der Freitag-Abend ist vorüber; der Morgen-Gottesdienst ist gefeiert; das reiche Mittagsmahl — über dessen köstliche Gerichte (dich einbegriffen, „Schallet, heil'ger Götterfunken“) gute Geister 18 Stunden schirmend gewaltet — ist eingenommen; der Nachmittag ladet ein zur Ruhe. „dolce far niente!“ — Wir befinden uns in der Wohnung eines reichen Patriziers der Judengasse; das Zimmer zeigt schon einigen Luxus; der Tisch, auf welchem sich noch Reste des Sabbathmahles befinden und auf dessen vorzügliche Zeichnung wir den Beschauer besonders aufmerksam machen, ist mit feinem Tafeltuche geschmückt; sehr hübsch ist das für das Söhnchen bestimmte Tabouret; Blumen nicken vom geöffneten Fenster und das erschlossene Wandschränken zeigt seine silbernen Schätze, die nebenstehende eiserne Kiste, scheint noch mehr dergleichen zu bergen. — Behäbig ruht der wohlbeleibte Hausvater im Lehnstuhl, die silberne Dose in der Hand; sein reizendes Büblein liest ihm vor, und das unwiderstehliche Opiat, gemischt aus „Geist, Gemüth und Publicität“, hat ihn in süssem Vergessen hinübergewiegt — er ahnet nicht, der Sorglose, was unterdessen über seinem Tische vorgeht! Schet dort den feinen „Bachur“, den frommen Talmudjünger hat der Gute eingeladen, dass er allsabbathlich bei ihm speise, nach Tische im Talmud „lerne“, dass die süssen Töne des „Nigun“ seinen Schlaf unterhalten und die Seligkeit, welche dem heiligen Buche entströmt, seiner Seele zu Gute komme, und er, der Undankbare, er lauschet statt dessen auf die süsse Stimme der jüngeren Haus Tochter, und eine ganz andere Seligkeit ist eingezo gen in sein junges Herz. In Angenemmes Plaudern verankert liegt er hingebreitet über die heilige Gemara mit gekreuzten Fingern, was doch nicht recht ist von einem guten Jüdenkind! — Welch ein Reichthum von Licht hat der Künstler über dieses stille Gemach, über die fünf darin befindlichen Personen ausgegossen, dass der Reflex noch hineinstrahlt auf die alte Magd, die im dunkeln Alkoven schlummernd liegt! Es überströmt in seiner Fülle den schlafenden Aiken und wird auf seinem Antlitz zu lächelnder Bonhomie; es bestrahlt den holden Knaben von der Mütze bis zu den niedergezogenen Schuhen hinunter und wird auf seinem Gesichtchen zu blühender Unschuld; es beleuchtet dem „Bachur“ Locken und Stirne, Haupt und Brust, und wird auf seinem Mienen zu Liebe, und springt weiter auf die Züge des jüngeren Mädchens und wird zu Gegenliebe, und leuchtet immer weiter, und wird, das Haupt der Älteren, streifend, zu schwärzlich inniger Theilnahme. Wunderbar! die Judengasse ist doch gesperrt am Sabbath, Haus und Zimmer sind geschlossen, aber über die blühenden Ranken zum offenen Fenster herein, kam Liebe und verklärt dieses heilige Stillleben mit ihrem süssen Geheimnisse.

4. Sabbath-Ruhe — Seitenstück zum vorigen; die Lust des Sabbath-Nachmittags wird weiter geschildert. — Ruhe überall — Der Künstler hat das beliebte altjüdische Sprichwort: „Schlafen am Sabbath ist süs“, zum Thema gewählt und köstlich ausgeführt. Wir sind aus dem Inneren der Wohnungen in die Judengasse selbst versetzt; und wie die Griechen von dem, an warmen Mittag zur Ruhe gekommenen Ströme des Alpheeus so bezeichnend sagten: „der Pan schläft“, ebenso bezeichnend kann man hier von der Allruhe des Sabbath-Nachmittags sagen: „die Gasse schläft“. — Vor seinem Hause in Yurafichim Behagen, auf der Bank vor seinem Gewölbe, sitzt Herr Abraham Isaac Jakobson, Inhaber der Handlung „Abraham Isaac Jakobson & Co.“, und hält seine Siesta im Freien. In das Gewölbe und aus demselben kann heute keine wirkliche Sorge dringen, denn der Sabbath hat dasselbe bereits gestern Nachmittag vor seiner Einkehr in's Haus mit eisernen Querschlössen und vier Vorlegeschlossern wohl verschlossen. Herr Jakobson, ein wohlhabender Mann, blickt träumerisch in die Höhe; vielleicht spiegeln Erinnerung und Hoffnung ihm den Gehwür der vergangenen und künftigen Woche vor — denn „Gedanken sind auch am Sabbath köllfrei“. Der rüstige Mann, auf sich selbst ruhend, hält seine beiden Arme wie Flügel über seine beiden theuren Schützlinge ausgebreitet, seinen kleinen Sohn und seine greise Mutter. Sein Weib lebt nicht mehr; vielleicht auch ihr gilt der Blick, der den Himmel sucht. Der Knabe lehnt sich mit halbgeschlossenen Augen an den lieben Vater, unter seinem Arme das hebr. gelehrte Werk, mit dem Zeichen darin, wo er vom „Rabbi“ heute sein Wochenpensum „verhört“ wurde und dafür als Preis die Kirschen erhielt, welche er mit Befriedigung betrachtet. Das alte Mütterlein, dem Sohne die Führerin des Hauses — deshalb trägt sie den Schlüsselbund — nicht über dem „Zeana urekna“, der allgemeinen weiblichen Sabbathfeier in der Gasse, dieser Encyclopädie aller rabbinischen Märchen und Histörchen, diesem Conversationslexikon populärer Religionswissenschaft und Schriftauslegung. Mit welcher Liebe hat der

\*) Gesegnet.

Künstler diese altjüdische Mutter behandelte, die Engel der Sakrament, der Geduld, der Frömmigkeit, der Sitteneinfalt, der Friedfertigkeit und der Klugheit sind versammelt auf diesem klaren Antlitz, lächeln hervor unter der Garnitur des feinen Spitzenhäubchens! Siehst du doch dieses liebe, treue, alte Mütterlein recht an, und das Räthsel wird euch gelöst sein, wie unter nicht unendlichen Leiden der jüdische Volkstamm nicht unterging — die Tugend seiner Frauen hat ihn gerettet.

Im Hintergrunde lehnt das Dienstmädchen und ruht; neben dem Bublein liegt die Käse und rührt; zur Linken sitzt ein armer Jude und ruht; sein Junge lehnt an einem benachbarten Pfosten und ruht; vom Dachstock herunter blickt mit verschrankten Armen die Frau und ruht — ruhet, schlafet wohl, ihr harmlos Frommen, und erquicket euch im Dämmerstrahl der Judengasse an der gemüthlichen Sabbatlust, bevor die neue Zeit über euch kommt und euch aus euerem behaglichen Frieden aufstört! — Siehe doch! dort in's Hinterstübchen, unter der darüber befindlichen verhängnisvollen Jahreszahl 1789, ist ihr Licht schon hereingedrungen — dort sitzt, in massiger Beleuchtung, in moderner Kleidung und Frisur, Fräulein Jakobson und liest, — „deutsche“ Bücher am „heiligen Sabbath!“ —

5. Ostern-Abend. — Die Bezeichnung dieses wunderschönen Blattes, des allgemeinen Verständnisses wegen gewählt, ist wenig auffendend. Der Name Ostern ist nicht einmal christlichen, geschweige den jüdischen Ursprunges. Der eigentliche Name, der in allen fromm-jüdischen Gemüthern eine Art Schweizerheimweh nach dem Hause der Väter und dem Lande der Kindheit erweckt, ist Seder\*)-Abend. Es ist dies der festlichste Abend im jüdischen Familienleben; der Vorabend des grossen Passah- und Befreiungsfestes. Da erzählt der Hausvater aus der aufgeschlagenen „Hagada“\*\*) den aufhorchenden Kindern von den Wundern, welche der Herr gethan an seinem Volke von den Tagen des Tyrannen Pharo an bis auf diese Zeit. „Müch“ und „Maica“, König und Königin, heissen er und seine Gattin an diesem Abend, gehoben von den Flügeln des Glaubens, gekrönt von dem Bewusstsein der hohen Bestimmung Israels — allein sein königlicher Ornat ist sein schnee-weisses Sterbegewand, damit der „König“ in seinem Stolz sich nicht überhebe. — An diesem Abend ist die bereits erwähnte, dem Koyan, so „Koyratrak“ entgegengesetzte religiöse Pflicht, am Feste zu geniessen den Wein, der da erfrucht des Menschen Herz, zur vierfachen Wiederholung und Füllung des Pokals eingeschüttet; unser gesetztreuer Künstler hat es durch die vier aufgestellten Flaschen wohl angedeutet. — Da ertönen aus allen Winkeln des bevölkerten Ghetto's freudige Gesänge: „nun bau und bau, und bau und bau, Herr, deinen Tempel bald!“ — Da erscholl siegesgewiss mitten aus der Judengasse heraus der Trinkspruch der Verlohten: „im nächsten Jahre zu Jerusalem!“ — In diesem Jahr noch Knechte, im nächsten Jahre freie Männer! Da würde die Thüre weit geöffnet — Ihr sehet auf dem Bilde, wie der Knecht, welcher heute gleichgestellt seinen Platz mit den Tischen hat, zu diesem Behufe aufgestanden ist, — und der Sturz der Tyrannei und des Götterwahnes ward laut verkündet in die Welt — das ist die grosse Freiheitsnacht, der heilige „Seder-Abend“!

Auf unserem Bilde sitzt eine herrliche Familie versammelt um die heitere Sedertafel; vor jedem Tischgenossen steht ein silberner Pokal, denn auf den königlichen Tisch soll heute der Jude setzen alles Kostbare — der kostbarste, überzählige Becher aber ist für den unsichtbaren Gast, den Propheten Elias, den Vorläufer der grossen Freiheitszeit. Vor dem Hausherrn steht eine Platte mit Milch, Käse, Rosengradizien, als da sind; die Meerrettigwurzel, das Sinnbild bitterer Leiden, das „Charoses“, ein aus Mandeln, Aepfeln und Syrup gekneteter brauner Teig, der den „Lebhen“ darstellen soll, woraus die ägyptischen Sklaven Ziegel bereiten mussten, und das Ei, das bedeutungsvolle Sinnbild der Umwälzung. — Aber warum lächeln die Tischgenossen? der mildblickende Vater, die glückstrahlende Mutter, die neugierig auf ihre Schwester blickenden Bublein? Und warum senkt das reizende Mädchen, dieses unvergleichlich schöne Bild anmuthigster Verlegenheit, die schattigen Wimpern? Ich will's euch verrathen. Der Gast aus Polenland wagte, in Beziehung auf obigen, unter Juden sprichwörtlich gewordenen Ausdruck: „im nächsten Jahre“, die Anspielung, dass im nächsten Jahre die Tochter Königin sein werde am eigenen Tisch — darum lächelt so mild der ehrwürdige Vater; darum schaut die Mutter mit so freudigem Stolz auf ihr schönes Töchterlein; darum richten die Bublein auf die Schwester vorwitzige Blicke, und darum senkt die Lillie Saron's schüchtern und verschämt das blühende Haupt. — Auf dem nächsten Bilde werden wir übrigens die Prophezeiung des „Gastes“ sich erfüllen sehen.

6. Die Hochzeit — ein ungemein reiches Bild, in Gesamt und Detail mit aller Hingebung ausgeführt. Die Männer gehören fast alle, in Physiognomie und Haltung, mit Ausnahme des Bräutigams der alten Zeit an, neben dem Rabbiner links steht sogar einer mit dem Symbol des Mittelalters: der Schlafmütze unter dem Hut; die reichgeschmückten Frauen sind Kinder der neueren Zeit. Denn die Mode modernisirte vor Allem das weibliche Geschlecht; es ist die Schwabe des Vorführens. — Wir befinden uns auf dem „Schulhof“; denn die Verheissung an Abraham: „ich will deine Nachkommen sein lassen wie die

Sterne des Himmels“; gebot, dass die Trauung vollzogen werde unter Gottes freiem Himmel, im Anblick der Synagoge, auf deren Ostmauer, in Form des mysteriösen pythagoräischen Doppeldreiecks, „Schild Davids“ genannt, der „Scher“ sich befand, an welchem, zur Dämpfung des Festjubels, der Bräutigam das Glas zerbrechen musste — in dessen Mitte wir in Abbreviatur den Festruf: „Massol-tof“, „gut Heil“, sehen, und in den Seitenfeldern die frohe Verheissung des Propheten: „Stimme der Wonne, Stimme der Freude — Stimme des Bräutigams, Stimme der Braut!“ — Es ist der feierlichste Moment, da der Rabbiner den Trauungsbrief vorgelesen hat und nun mit dem Zeigefinger den Bräutigam auf die Bedeutung der Handlung hinweist, jetzt den Trauring, das Sinnbild der „Kidduschin“ — heiliginnigster Vereinigung — an den emporgehaltenen Finger der Braut mit den Worten zu befestigen: „Hiermit bist du mir heilig verbunden nach dem Gesetze Moses und Israels!“ — Die jungen Leute sind durchdrungen von der Bedeutung des Actes; ernst blickt der Bräutigam auf das heilige Verbindungs-Symbol, und an den Wimpern der Braut — es ist wahrlich die holde Anmuth vom „Seder-Abend“! zittert eine Thräne im halbgesenkten Blick. Sie stehen unter der „Chuppa“, dem von Knaben gehaltenen schirmenden Baldachin, der ihnen das Haus darstelle, und ihre Häupter sind vom heiligen Gebetmantel bedeckt, der sie, die nun Zusammengehörigen, scheidet von der Welt. Als Gürtel tragen sie die goldene „Siblonos“) -Kette“, welche vor der Trauung Einem dem Andern gereicht, zur Mahnung, dass es goldene Bande sind, welche sie verknüpfen, aber doch Bande, das Glück vermehrend, die Freiheit beschränkend. — Ernst daren neben dem Bräutigam blickt in einfacher Kleidung der schlichte Vater, heiter neben der Braut in reichem Diadem die strahlende Mutter. Ein allerliebtes Töchterchen, in reicher, geschmackvoller Kleidung, hanget an ihr wie eine sich öffnende Kuoape an der leuchtenden Rose. Das Kind, sowie dessen hübsche Tante hinter ihm und andere Persönlichkeiten in der Nähe, sind von munterem Scherze bewegt; es gilt wohl dem alten Onkel, der an der Wand lehnt, tierfernt die „Brocho“, den Segensspruch, stüdt, welchen er in öffentlicher Gesangsproduction, nach der Trauung über das junge Ehepaar sprechen soll, und der Arme scheidet des Hebräisches nicht sehr kundig zu sein. — Links am äussersten Ende schreit ein Knabe, was er nur kann, aus vollem Halse: „Massol-tof“, ein prächtiger Kerl, während ein gesetzter, der die beiden Flaschen zur Füllung der beiden Segenspokale hält, ihn staunend anblickt, und ein hübscher junger Mann, dessen schon modernisirte Kleidung ihn als Vertreter „zeitgemässen“ Anstandes charakterisirt, den Schreier abwehrend vermahnt. Ein polnischer Schüler des Rabbi, mit probaten „Löckelchen“, einen talmud. Tractat unter'm Arm, wohnt als Faunulus der Handlung bei, und diverse Buben schauen von der Treppe und auf deren Altane neugierig zu. Ei, siehe da! Dort oben steht ja auch in Narrenkappe und Harlekinsjacke der unvermeidliche „Lustigmacher“, welcher, im Auftrage des religiösen Gesetzes, zur Belustigung von Bräutigam und Braut beizutragen, bei der Festtafel den Gästen durch seinen ärben Witz das Zwerchfell weidlich erschüttern wird — er, der heute schon — denn vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt — der Braut reiche Thränen entlockt hat, indem er ihr im berühmten „Calla-Lied“ die Pflichten der Häuslichkeit und Wohlthätigkeit ernstlich vorführte. Neben ihm, doch einige Stufen tiefer — denn die Musik steht nicht so hoch als die dramatische Kunst — steht der „Läuzer“, der „Geiger um's liebe Brod“ („Lüchem-Geiger“, der dem Hochzeitstanz vorangeht und den beliebten „Chuppa-Nigun“, jenen traditionellen Trauungsmarsch aufspielt, welcher schon den Töchtern Jerusalems „an ihrem Hochzeit- und Herzensfreudentage“ die Seelen entzückt hat. — Das ist die jüdische Hochzeit von „civdevant“ — eine vom Strome der Zeit längst hinweggetragene Erscheinung. Dank dem trefflichen Künstler, der sie auf der Leinwand befestigte, als eine Erinnerung für die Kinder, wie die Väter gelebt und geliebt, sich gefreut und erlustigt haben.

Wir scheiden von den lieben Bildern, die wir in Wahrheit Muster des ächten Genrebildes nennen dürfen, der Fülle des Lebens entnommen, der Tiefe des Gemüthes entschöpft, in allen Einzelheiten liebevoll ausgeführt, im Besonderen das Allgemeinmenschliche, im Concreten das Ideale darstellend, und die denkwürdige Leidensgeschichte der Juden als historischen Schattengrund bietend, wovon die heitern Scenen des altjüdischen Familienlebens sich um so lichtvoller abheben. — Wir scheiden von diesen Bildern mit der Hoffnung, sie aus dem reichen Schatze des Meisters bald vermehrt zu sehen und in einer ferneren Lieferung jenes herrliche Zeitbild nicht zu vermissen, womit er einst im Auftrage der badischen Juden unseren verwigten Riesser feierte: „Heimkehr eines jüdischen Freiwilligen aus dem Befreiungskriege zu den nach alter Sitte lebenden Seinen“. — Ein gültiges Geschick aber walte über das Haupt des gottlob noch rüstigen Künstlers, und die vielen, vielen Herzen aus dem Volke, welche die voraussichtlich grosse Verbreitung dieser Blätter ihm dankbar zuwenden wird, mögen ihm ein erhebender Lohn sein für seine volksthümlichen Bestrebungen, für die innige Pietät, womit er den häuslichen Tugenden eines lange verachteten Stammes seine Meisterhand weisevoll gewidmet hat.

Frankfurt a. M., im September 1866.

Leopold Stein.

\*) „Seder“ heisst Ordnung; Fest-Agenda, Ritual, wie es mit den verschiedenen Bräutchen dieses Abends zu halten sei. — \*\*) Festerzählung.

\*) Brautgeschenke.



# Heinrich Keller's Kunst-Verlag in Frankfurt a. M.

## Trachten des christlichen Mittelalters.

Nach gleichzeitigen Kunstdenkmälern

herausgegeben von

Professor Dr. J. H. von Hefner-Alteneck

Unter Mitwirkung mehrerer anderer Gelehrten.

8<sup>o</sup> 3 Theile: I Abth. mit 96 Tafeln II Abth. mit 180 Tafeln. III. Abth. mit 144 Tafeln, color auf 325. fl. 685; schwarz auf 35. fl. 63.

## COSTUMES DU MOYEN AGE CHRÉTIEN

von Dr. J. H. von Hefner-Alteneck.

Frans. Aug. col. auf 370. fl. 666. schw. auf 37. 10 Agr. fl. 67. 12 kr.

## Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters und der Renaissance.

Herausgegeben von

C. Becker und J. H. von Hefner-Alteneck.

24 Lief. in gr. 4<sup>o</sup>. Preis der Lief. fl. 4. 48 kr. rh. oder 2. 20 Sgr.

## Hans Burgkmaier's Turnierbuch.

Herausgegeben von

J. H. von Hefner-Alteneck.

14 Lieferungen, jede mit 2 Blättern, prachtvoll colorirt, mit dem nöthigen Text, gr. Folio. — Preis d. Lief. fl. 5. 24 kr. oder Rthlr. 3.

## Eisenwerke,

oder

## Ornamentik der Schmiedekunst.

des Mittelalters und der Renaissance

von J. H. von HEFNER-ALTENECK.

Im Ganzen wird das Werk über 400 Gegenstände in Abb. u. Besch. geben. 12 Lieferungen. Preis pro Lieferung 1 Thlr. pr. Cour. oder 1 fl. 48 kr.

## Die Burg Tannenberg

### und ihre Ausgrabungen.

Im Auftrage

Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen und bei Rhein etc.

Dr. J. H. von Hefner-Alteneck und Dr. J. W. Wolf.

Mit 12 Tafeln. gr. 4. Geheftet.

Preis fl. 2. 24 kr. oder Rthlr. 2. — Color. fl. 17. 30 kr. oder Rthlr. 10.

Friedrich Hofstadt's

## Gothisches ABC Buch,

das ist:

### Grundregeln des gothischen Styls

für

KÜNSTLER UND WERKLEUTE.

Mit 40 Vorkleblättern (worunter einige zum Theil ausgeführte Entwürfe) und eine Abhandlung über Geschichte und Restauration der deutschen Baukunst, nebst einem Wortverzeichnis über deren Kunst- und Handwerksausdrücke.

Die 1-7te Lieferung ist erschienen.

Preis der gewöhnlichen Ausgabe 94 Rthlr. oder 45 fl. rhein.

— — — — — 50 — — — — — 86 — — — — —

Hofstadt, Fr., Principes du Style Gothique exposés d'après des documents authentiques du moyen âge avec 40 planches in-folio, à l'usage des artistes et des ouvriers. Traduit de l'allemand par Theodore Aufschlager, architecte à Strasbourg. gr. 8. 1847.

Ueber die Anwendung

## Des gothischen Ornaments

bei Einfassungen zu Compositionen.

Mit 6 Tafeln Tondruck.

Von

Friedrich Hofstadt.

gr. Fol. Preis fl. 2. 42 kr. rhein. oder Rthlr. 1. 15 Sgr.

## Denkmale romanischer Baukunst

am Rhein.

Herausgegeben von

F. GEIER und R. GÖRZ.

4 Lieferungen gr. Folio. Preis der Lieferung fl. 3. 30 kr. rhein. oder Rthlr. 2.

## Stadt-, Land- und Gartenhäuser,

ausgeführt zu Frankfurt a. M.

Mit Grundrissen, Façaden und Details.

Von

D. WALLUF und H. KICKELHAYN

Nebst Beiträgen anderer Architekten. 36 Tafeln. gr. Fol.

Preis compl. fl. 10. 48 kr. oder Rthlr. 6.

## DIE DEUTSCHEN KAISER.

Nach den Bildern des Kaisersaals im Römer zu Frankfurt a. M.

In Kupfer gestochen und in Farben ausgeführt.

Mit den Lebensbeschreibungen der Kaiser.

Von

Albert Schott und Dr. Carl Hagen.

Gr. Folio, Preis fl. 105., oder 60 Thlr. Pr. Courant.

## Gedenkbuch

zu

Friedrich v. Schiller's 100jähriger Geburtsfeier begangen in Frankfurt a. M. den 10. Nov. 1859.

18 Tafeln nebst ausführlicher Beschreibung, Reden, Gedichten u. s. w. 4<sup>o</sup>. geb. Schwarz Preis fl. 5. — Colorirt Preis fl. 9. 54 kr.

## Das allgemeine deutsche Schützenfest

zu Frankfurt am Main im Juli 1862.

Ein Gedenkbuch.

Preis gebunden uncolorirt fl. 5. 30 kr., colorirt fl. 11.

## Der deutsche Fürstentag zu Frankfurt am Main, Juli 1863.

Ein Gedenkbuch mit 6 Photographien in Mappe.

Folio. Preis fl. 15, kleines Format fl. 4. 48 kr.

## FRANKFURTER ALBUMBLÄTTER.

Aquarell-Lithographien nach

J. Becker, Burger, Dielmann, Engel, Göpel, Kingenheimer und von Reutern.

Preis pro Blatt à 54 kr.

## Alphabete und Schriftmuster

aus Manuscripten und Druckwerken verschiedener Länder vom XII. bis zum XIX. Jahrhundert

von J. G. Brandt.

Vollständig in 8 Lieferungen. — Preis à Lieferung 1 Thlr. — oder 1 fl. 48 kr.

## Deutsche Sitte.

Nach Originalgemälden von CARL ENGEL. Photographirt von J. SCHÄFER. Eine Dorfgeschichte in 6 Bildern.

1. Still & Seelig. — 2. Herrig & treu. — 3. Mein. — 4. Dein. — 5. Unser. — 6. Juchhe! Preis in Carton Ausgabe I. fl. 30. — Ausgabe II. fl. 6. — Ausgabe III. fl. 3. 36 kr. Preis pro Blatt: Grösse I. fl. 6. — Grösse II. fl. 1. 12 kr. — Grösse III. fl. 36 kr.

## Album von Frankfurt

mit 14 Ansichten. Eleg. gebunden fl. 4. 48 kr.

Ditto in Photolithographien fl. 2. 24 kr.

## BILDER

aus der

## älteren Umgebung

von Frankfurt a. M.

Nach der Natur gezeichnet von EYMER. Photographirt von ABEL. Preis fl. 16.

## Jagdbilder,

nach Original-Gemälden.

Von

HANS DEICKER, photographirt von J. SCHAEFER.

Ein Album von 12 Jagdbildern.

Preis. fl. 16. 12 kr. pro Blatt fl. 1. 48 kr.

## Schiller's Portrait.

Nach einer Original-Brünnung

von W. BEER, photographirt.

## Goethe's Portrait.

Nach einer Original-Brünnung

von W. BEER, photographirt.

## Familie Goethe.

7 Medallions-Portraits.

Grösse II., 15 Sgr. Grösse III., 7½ Sgr.

## Familie Schiller.

5 Medallions-Portraits.

Grösse II., 15 Sgr. Grösse III., 7½ Sgr.

Druck von R. Baist, Frankfurt a. M.

BILDER

AUS DEM ALTJÜDISCHEN FAMILIENLEBEN



SABBATH ANFANG

Gezeichnet von H. Klee

Verlag von Heinrich Kober in Frankfurt am Main

FRANKFURT

1794



DER SEGEN DES RABBI

Von Heinrich Heine





SABBATH-RUHE

1827

Heinrich Heine

1827

Verlag des Buchhändlers Kuhn in Frankfurt am Main



BILDER

VON ALFRED SCHÖNEN



OSTER-ABEND

VON ALFRED SCHÖNEN

Gezeichnet von Heinrich Heine in Frankfurt am Main

BILDER

AUS DEM ALTDEUTSCHEN FAHRENLEBEN



DIE HOCHZEIT

*Verständigung und Verheirathung*

Fig. 11

Fig. 12

Fig. 13

Verlag von Heinrich Keller in Frankfurt am Main

# Bilder aus dem altjüdischen Familienleben.

Nach Originalgemälden

von

Prof. <sup>[v. n.]</sup> M. Oppenheim.

Photographirt von J. SCHÄFER.

Mit einführender Erläuterung von

Leopold Stein.

## Zweite Abtheilung.

7. Freitagabend. 8. Das Verhören. 9. Sabbathausgang. 10. Die Laubhütte. 11. Der Gevatter erwartet das Kind.  
12. Die Rückkehr des Freiwilligen.

(Die erste Abtheilung enthält: 1. Sabbath Anfang. 2. Segen des Rabbi. 3. Sabbath-Nachmittag. 4. Sabbath-Ruhe.  
5. Der Oster-Abend. 6. Die Hochzeit.)

Preis jeder Abtheilung in Carton. Ausg. I. fl. 30. Ib. fl. 21. II. fl. 8 6 kr. III. fl. 4 48 kr.  
Preis pro Blatt: Ausg. I. fl. 6. Ib. fl. 4 30 kr. II fl. 1 48 kr. III. 54 kr.

Zu unserer, sowie gewiss zur nicht geringeren Befriedigung zahlloser Freunde der Kunst und des religiösen Lebens, die sich in allen Theilen der gebildeten Welt an unseres Meisters früheren „Bildern aus dem altjüdischen Familienleben“ erquickt haben, ist derselbe auf den von uns damals am Ende unserer Einleitung geäußerten Wunsch eingegangen. Und so begrüßen wir hiermit freudig eine neue Reihe von gleich trefflichen, in demselben Charakter gehaltenen Bildern, die sich den früheren würdig und ergänzend anreihen, und die mit einigen sachgemäßen Bemerkungen dem denkenden Beschauer und Leser vorzuführen, wir uns zu einem wahren, reinen Genuße anrechnen.

Auch diese zweite Lieferung enthält sechs Bilder, Nr. 7—12, von welchen wieder drei der unerschöpflichen Quelle der alten Sabbathgemüthlichkeit ihren Ursprung verdanken, und mit denen wir auch den Reigen unserer Beschreibung eröffnen.

7. Freitagabend. — In der vorigen Reihe gab uns der Meister ein Bild „vom Segen des Rabbi,“ womit dieser das Kind aus der Synagoge entläßt, hier gibt er uns ein Bild „vom Segen des Vaters,“ womit dieser seine Kinder beim Eintritt ins Haus begrüßt. — Heilige, lichtvolle Scene! — Der Strahl jener unwiederbringlichen „Sabbathlampe,“ welche der Himmel zu sich genommen, um der Gegenwart dafür das Sinnbild ihres Strebens, „brennbare Luft“ zu geben, erleuchtet, in wunderbar mannichfaltiger Weise, die Züge der in dem alterthümlichen Gemache traulich vereinten Menschen. — Ein Priester des Hauses, von Licht übergossen, steht der schlichte Hausvater da. — Beinahe bis zur letzten Spur ist die Wehmuth, welche dem Antlitze eines jeden Schmerzenssohnes aus Israels Stamme das Gepräge gegeben, heute verschwunden; die Seligkeit, „gute fromme Kinder zu haben — sein eigener bester Segen — spricht uns selbst aus den fast geschlossenen Wimpern, unter denen sich sein Blick auf die theueren Lieblinge richtet, beseligend an, und ein ganzer Himmel von Herzenswonne umspielt die väterlich lächelnden Lippen, die leise die uns Allen aus der Kindheit so vertrauten Worte hispeln: „Der Engel der mich erlöset aus allem Bösen, er segne diese Kinder!“ — Und welche lieben Engel sind es doch, die jenen Engelgruss empfangen! Sehet das kleine Töchterchen, mit dem lichtgestreiften schwarzen Lockenkopf — wie ist das kleine Wesen hingegossen, wie aufgegangen in den lieben Vater, die Aermchen wie knospende Flügel zu ihm emporstrebend, — herziges Kind, du wirst ein frommes Mädchen werden! —

Und die halb zur Jungfrau erblühte Tochter, im Schlüsselbunde an ihrer Seite schon von anmuthender Häuslichkeit

umflossen, und der um das Kleinste besorgten Mutter in der Führung des Schlüsselamtes treu beistehend — jene ernste Weihe, in deren wechselseitiger Ursache und Wirkung sich Religion und Familie theilen, ist dem lieblichen Gesichte bereits klar aufgeprägt. Wenn sie es noch nicht weiß — die gesenkte Wimper und der von Andacht umwebte Mund bezeugen es: sie fühlt was eines Vaters Segen bedeute. — Zwischen beiden Mädchen steht ein kleiner pausbackiger Junge — ein solcher, wie ihn die „Pesach-Hagada“ bezeichnet: „der noch nicht zu fragen versteht“ — der sehaut mit ungeduldiger Begier zum Vater auf, und Auge, Mund und Nase, Alles weit offen, wollen sagen: „Wann endlich wirst du mich auf den Arm nehmen, mit mir im Zimmer auf und abgehen und „Schalom alächem“ singen? — Das ist nämlich jener tiefinnig gemüthliche Volksgesang, welchen der altjüdische Familienvater zur Begrüßung der Engel bei seiner Heimkehr aus der Synagoge, aus welcher ihn jene in sein erleuchtetes Haus begleiten, anzustimmen pflegt:

1. Friede sei mit euch, } ihr Engel des Friedens,
2. Willkommen in Frieden, } ihr Engel des Königes
3. Segnet mich in Frieden, } vom König der Könige,
4. Zieheth hin in Frieden, } dem Heiligen, gelobt sei Er! —

Und er selbst ist ein „Engel des Dienstes,“ der fromme Vater; er hat, nach der Väter edlem Brauch, sich vom Ausgange der Synagoge den armen Wandler, den „Gast“ mitgebracht, welcher den jüdischen Familientisch zu einem Abrahamitischen weilt. — Es ist eine schöne Sage im Talmud: „als Abraham die Engel so gästlich bewirthete, sprach Gott: so wahr du lebest! ich werde es bezahlen an deinen Kindern.“ — Und Gott hat es bezahlt, indem er Abrahams schöne Tugend bei seinen Kindern nicht untergehen ließ. — Mit neugierigen und doch theilnehmenden Blicken schaut der mit dem Vater heimkehrende Knabe, den schweren Quartband unterm Arme, ein Sinnbild, dass am Talmud schon die Kinder schwer zu tragen hatten, auf den polnischen Fremdling, der bescheiden an der Thüre wartet, während gegenüber ein prächtiger Junge, Bild des künftigen Mannes, strack und stramm, in stolzer Haltung, den obligaten „Sabbathstrauß“ nachlässig senkend, in die lichtvolle Scene schaut. — Die holde Mutter, die Krone des Hauses, den schlummernden Säugling an der Brust, vollendet das schöne Bild der Ruhe und des Friedens.

8. Das Verhören. — Ein nettes, freundliches Bild! — Es ist Sabbath-Morgen. Ein Birschlein von zartem Alter, dessen Kopf der aufgeschlagene Talmud-Foliant überragt, hat den Hei-

denmuth, vor dem „Raf“<sup>1)</sup> zu erscheinen, um sich in der „Gemara“, d. h. in dem Talmud-Pensum prüfen zu lassen, welches im Cheder<sup>2)</sup> im Laufe der vergangenen Woche ist gelernt worden. Der Rabbi bietet in seiner ganzen hingelehnten Stellung, mit dem gehobenen Finger, mit der lauernden Miene, das Bild des prüfenden Meisters, während das Lächeln der schönen Rabbiner-tochter, die auf die Antwort des werdenden Gelehrten mit gespannter Theilnahme blickt, sagen will: „Bei meinem Leben! du wirst die „Kaschja“, die harte Nuss lösen, die der Vater dir aufgegeben — und der Preis des Sieges für deinen klugen Mund werden die Herrlichkeiten sein, welche dieser geneigte Teller trägt.“ — Das niedliche Bild hat zugleich tiefere, ethische Bedeutung. Eine gewisse Schulbildung hat unter den Juden niemals gefehlt, und ein Stamm konnte innerlich nicht verklümmern, dessen zarteste Zweige schon Früchte des Geistes trugen. —

9. Sabbathausgang. — Wer kennt nicht aus Heine's „Romanzero“ jene wunderbar schöne und tiefe Allegorie von der „Prinzessin Sabbath“ — wie sie den, im Laufe der Woche in ein gequältes Thier verwandelten „Prinzen Israel“ entzaubert und ihm einen königlichen Tag voll himmlischer Genüsse bereitet, bis am Abend die schmerzliche Metamorphose für eine neue Woche der Erniedrigung naht! — Nun gilt es zu scheiden —

„Die Prinzessin reicht dem Prinzen  
Ihre güldne Nardenbüchse,  
Langsam riecht er — will sich laben  
Noch einmal an Wollgerüchen.“

„Es kredenzt die Prinzessin  
Auch den Abschiedstrank dem Prinzen —  
Hastig trinkt er, und im Becher  
Bleiben wenige Tropfen nur.“

„Er besprengt damit den Tisch,  
Nimmt alsdann ein kleines Wachslicht,  
Und er tunkt es in die Nässe,  
Da's es knistert und erlischt.“

Diese Scheidestunde des Sabbaths, die „Habdala“, schildert das vorliegende herrliche Blatt. Halbunkel herrscht im Gemach. An der, gestern Abend vollstrahlenden Lampe brennen nur zwei spärliche Lichtlein. Darunter im Schatten sitzt der alte Grossvater, den Gott erhalte bis zu hundert Jahren, dessen Lebenslampe aber bald erlöschen kann. Doch für die rüstigen Glieder der braven Familie beginnt die neue Arbeitswoche, deren werktägigen Ton der Künstler in gewohnter Meisterschaft über die ganze Gruppe ausgebreitet hat — ein merkwürdiges Gegenstück zu dem Freitagabendbilde voll strahlender Lichtwirkung. — Ernst ist hier der Blick des Vaters, der den Wein zum Scheidetrunk des Sabbaths eingiesst, während er das altjüdische Volkslied anstimmt:

„Gott Abrahams, Isaaks und Jakob,  
Behüt' dein Volk Jsraël in deinem Lob!  
Die sieben Tag, die sollen kommen,  
Zu Glück und zu Segen und allem Frommen —  
Unser guter heil'ger Sabbath geht dahin! —  
Die sieben Tag solln kommen  
Zu Glück und zu Segen und gutem Gewinn!“ —

Die andächtige Mutter blickt ein frommes „Amen“ zur Höhe empor, und das an sie allerliebste sich schmiegende Tüch-terchen lächelt: „Mutter, ich werde dir arbeiten helfen!“ — Hoch hält der frische Knabe die dreiflochtene Kerze empor; die Dienerin des Hauses wartet des Momentes, da der Hausvater wird gesprochen haben: „Gelobt sei Gott, der den Tag der Weihe scheidet von der Werkwoche“ — um der Küche zuzuschreiben, dem Schauplatze ihrer grossen Werke, und der „Bacher“,<sup>3)</sup> der zugleich Geschäftsführer des Hauses ist, lehnt mit aller Nonchalance, im vollen Bewusstsein seiner hohen Wichtigkeit, rückwärts am Schreibtisch, worauf die während des Sabbaths eingelaufenen, uneröffneten Briefe liegen, welche er dem Herrn nach der „Habdala“ präsentiren wird —

„Die sieben Tag,  
Die mögen kommen  
Zum Segen und zum Frommen  
Und zu gutem Gewinn!“ —

10. Die Laubhütte. — Ein Bild festlichen Stilllebens. — Jenes grosse altisraelitische Nationalfest, welches einst allherbstlich, nachdem der Himmel wieder gesegnet „das Land wo Milch und Honig floss“, ein ganzes Volk in Jerusalems bergumgebenen Strassen versammelte, und zur freudigen Erinnerung

(<sup>1</sup>) Oberrabbi. — (<sup>2</sup>) Schulzimmer. — (<sup>3</sup>) jugendlicher Talmudgelehrter — Hauslehrer.

an das Zeltleben Israels in der Wüste, die ganze Hauptstadt in ein einziges Lager grüner Hütten verwandelte — ein Volksfest in des Wortes grüner und heiliger Bedeutung — es ist, „als die Wege Zions verüdeten, weil keine Festgänger mehr kamen“, zum Familienfeste geworden, und das grosse historische Gemälde hat sich verengert zum Miniaturbilde. — Aber Weihe und Heiterkeit fehlen auch diesem nicht. — Unser Blatt zeigt uns die Familie in der mit diesen Reisern gedeckten, mit Blumengewinden, Papierguirlanden und allerlei Naturgaben des Herbstes geschmückten Hütte, in welcher auf einer Tafel die Bibelworte verzeichnet sind: „in Hütten solltet ihr wohnen sieben Tage lang“ — in dem feierlichen Augenblicke, wo der andachtsvolle — gegen die ausserpalästinensische kühle Luft etwas warm angethane — Hausvater das „Kiddusch“<sup>4)</sup>, den dreifachen Segen über den Wein, über das Fest und über die Hütte spricht. Die blühende Gattin, die ihm das Haus verschönert, verherrlicht ihm auch die Hütte, auf ihrem Schoosse den ganz in Licht getauchten Säugling, auf welchen die Blicke der jungfräulichen Mühme mit allem Liebreize inniger Zärtlichkeit gerichtet sind. Der „Bacher“ und sein Schüler, ein älteres Söhnchen des Hauses, folgen mit frommen Blicken der heiligen Handlung, indess die schmucke Aufwärterin die Suppe herab- bringt, deren angenehmer Duft bald vom Altare des festlich gedeckten Tisches empor wallen wird. — Die Nase des trauten Hauskätzleins scheint davon etwas verspürt zu haben; es lauscht fast mit Andacht, während zwei hübsche Christenknaben, das Schulrösel auf dem Rücken, der eine mit fesselader Neubegier in die Hütte hinein, der andere mit gestrecktem Eifer zu ihrer Herrlichkeit empor, schauen. — Sie spotten nicht; das sanfte Mondlicht der Duldung hat sie bereits angestrahlt, und wenn der Fortschritt für einen deutschen Schulbuben nicht gar zu gross wäre, so möchten wir die Hypothese wagen, der kleine artige Junge habe sogar die Mütze abgenommen. —

11. Der Gevatter erwartet das Kind. — Bedeutendes Bild, voll Leben und Manichfaltigkeit, seiner künstlerischen Vollendung nach das ansiehendste und ausgezeichnetste Blatt dieser Lieferung, und unter den gesammten zwölf Bildern nur mit der „Hochzeit“ (Nr. 6) in der vorigen zusammensustellen. — Physiognomie, Stellung, Haltung, Bewegung, Gravität, Humor — Alles ächt jüdischer Typus, charakteristisch durch und durch, jeder Strich ein Meisterzug. — Wir sind in der Nebenhalle einer alten Synagoge, wo ehemals die Beschneidung statt zu finden pflegte, und wo uns der Künstler das reiche Tableau aufgestellt hat. — Die Mittelfigur bildet der Gevatter in höchst eigener Person, ein „Bürgermeister von Saardam“, der im Vollgefühl des Reichthums sich breit macht und sagt: „Hier sitz ich, und weil ich ein „Kuzin“<sup>5)</sup> bin, drum bin ich Gevatter!“ — Ein anderes, ernsteres Bewusstsein drückt sich auf dem Gesichte des neben ihm stehenden jungen Mannes aus, der sich zur feierlichen Handlung vorbereitet. Die dritte ausdrucksvolle Physiognomie — zur äussersten Rechten des Beschauers — gehört dem greisen Rabbi, der, in seinen Gebetmantel gehüllt, die schwere Gebetskapsel<sup>6)</sup> auf der leuchtenden Stirne, nach dem Morgengöttesdienste sein Pensum im Talmud liest, um Alles, was rings vorgeht, unbekümmert. Es ist das der hohe Vorzug des Judenthums, dass die Beschneidung, so wenig sie, im christlichen Sinne, ein Sacrament ist, ebensowenig vom Rabbiner vollzogen werden müsse. Er hat Wichtigeres zu thun, das Gesetz zu studiren, dessen Bewahrer und einfacher Lehrer er ist. — Unter ihm hat der Künstler pietätvoll seine Vaterstadt verewigt; es befindet sich hier auf einem Gedenksteine die hebräische Inschrift: Hanau 5570. — Eine vierte ächt altjüdische Figur sieht nun der Beschauer links, das gestrenge Männlein, welches einen zudringlichen Buben bei Seite schiebt und ruft: „geh aus dem Licht!“ — Zwischen ihm und dem Gevatter steht ein andächtig Büblein, welches auserkoren ist, die „Jüdischerkerz“ bei dem bevorstehenden Acte zu halten, während ein Kleblatt müssiger Jungens, am äussersten Ende links, Posto zum Theil gefasst hat; zum Theil, unter energischer Abwehr eines Possidenten, fassen will, um der Handlung zuzusehen. — Es ist der wichtige Moment, wo das Kind hereingebracht werden wird, welches durch einen kräftigen Burschen von ächtem Schrot und Korn — an der Eingangspforte rechts — einem Capitalschreiber, mit penetrantem Rufe: „boruch habbo?“<sup>7)</sup> annoncirt wird, und das ein Mann mit zum Willkomm ausgebreiteten Armen in Empfang nimmt. — Hier hat unser genialer Künstler, als Verehrer des Schönen, die Fülle alles Lichtes concentrirt, welches sieben wundervoll geordnete weibliche Figuren, nebst dem achttägigen, süss schlummernden Anknümmeling, dessen Haupt der Morgenstrahl küsst, glorreich umfiesst — die Frau Gevatterin, hervorgetreten, in ihrer vollen Gedicgenheit, ein würdiges Seitenstück des vollwertigen Herrn Gemahls, und um sie herum sechs edle Frauengestalten, in anmuthigster Gruppierung — das reizendste Bild im Bilde. — Von der Emporbühne links herab- der schauen auf das Ganze gedankenlose Gleichgültigkeit, einander Schmerz und kindliche Einfalt. —

<sup>4</sup>) Weibgebet. — <sup>5</sup>) Reicher Protz. — <sup>6</sup>) Tefillin. — <sup>7</sup>) „Gesegnet sei, der da kommt.“



12. Die Rückkehr des Freiwilligen. — Dieses treffliche Bild, mit dessen Originale im Jahre 1834 die badischen Juden unserm unvergesslichen Freunde Dr. Gabriel Riesser, dem edlen Vorkämpfer für die Gleichberechtigung seiner Glaubensgenossen, ihre dankbare Huldigung darbrachten, bildet den würdigen Schluss der vorliegenden Sammlung. —

Wir sind in der Neuzeit, auf der Brücke der Ueberganges von der altjüdischen Lebensanschauung in die neujüdische Weltstellung. — Der Ruf Friedrich Wilhelm III.: „Das Vaterland ist in Gefahr,“ hatte die deutsche Jugend zu freiwilligem Ergreifen der Waffen gegen den fremden Eroberer zahlreich geschaart; auch die Juden, obgleich sie dem Umschwunge der Ideen durch die grosse französische Revolution sowie Napoleon selbst so viel zu verdanken hatten, blieben, in richtiger Würdigung ihrer patriotischen Pflicht, hinter der allgemeinen Erhebung nicht zurück — denn es galt durch Aufopferung von Blut und Leben das Anrecht auf den Namen: „Söhne des Vaterlandes“ zu erwerben. — Die Leipziger Völkerschlacht ist geschlagen; aus zahllosen Wunden rann das Blut — kein süddeutsches Blut, kein norddeutsches Blut, kein Katholikenblut, kein Protestantenblut, kein Judenblut — sondern Herzblut, eins so roth wie das andere, eins so treu wie das andere, und alles vergossen für dieselbe grosse Sache, dass Deutschland nicht dem Romanismus verfallte, sondern sich aus sich selbst heraus zu der Idee des Freiheitsstaates, des Einen für Alle, emporsteigte. — Viele Hoffnungen sind getäuscht worden; jene wird sich erfüllen, trotz Alledem und Alledem. —

Auch unser Freiwilliger, ein schmucker Husar — jüdischer Abkunft, aber deutschnationaler Gesinnung, aus einem altfrommen Hause, das ihn aber nicht abhielt, seinen Arm dem Dienste des Vaterlandes anzubieten, ist zu den Seinen heimgekehrt. Und er hat den Arm für die heilige Sache wacker gebraucht; denn der Arm ist gebrochen, und das Ehrenkreuz auf der Brust des jüdischen Jünglings bezeugt, dass der gleichgeleiteten Pflicht die gleichbelohnende Anerkennung nicht fehle. — „Amen! so sei und bleibe es!“ spricht der Zeitgeist; „möge der gebrochene Arm nicht die gebrochenen Erwartungen der Juden, das Kreuz nicht die Wiederkehr des „christlichen Staates“ bedeuten!“ —

Es ist Sabbath Vormittag — und alles Reisen am Sabbath ist talmudisch verboten. Der Jüngling aber konnte sich der Sehnsucht nicht erwehren, die Seinen zu sehen, und das Gefühl behält den Sieg, auch antalmudisch. Der edle fromme Vater hat den Talmud gerade vor sich aufgeschlagen, worin er gelesen, nachdem er von der Synagoge gekommen, das späte Frühstück genossen, wovon die Geräthschaften sich noch auf den Armen der würdigen Mutter befinden und die im wohlhabenden Hause wohlgenährte Katze ihren priesterlichen Antheil empfangen hat. — Die Familiengruppe, aus sieben Personen, den beiden Eltern, drei Söhnen und zwei Töchtern bestehend, deren pyramidale Spitze die würdige Mutter bildet — wie dies im altjüdischen Familienleben stets der Fall war, wo das Weib nicht orientalisches missachtet, sondern in seiner religiös-sittlichen Bedeutung hochgeachtet und verehrt wurde — ist herrlich geordnet, tief bedeutungsvoll. — Sehet den Blick des Sohnes auf die Mutter gerichtet — die versteht ihn! — Und das Antlitz der Mutter, die Stirne von der züchtigen Haube umzirkelt, das Auge von Wehmuth feucht, der Mund von Wonne umgeben, wie ist das verklärt und liebeselig gerichtet auf den wiedergesunkenen Sohn. — Und dessen Rechte an dem verwundeten Arm, die des ehrwürdigen Vaters Hand innig umschliesst, sie spricht eine nicht minder vernehmliche Sprache: „Ich bin wieder bei Euch, Ihr Lieben; und Ihr habt mich, und ich habe Euch wieder!“ —

Sehet in Vater und Sohn die alte und die neue Zeit wun-

derbar schön dargestellt, vermittelter Gegensatz durch Liebe! — Wie rührend und innig eins ruht des Vaters Haupt an des Sohnes Schulter, welche jedoch das „Küppchen“, das Symbol der alten Zeit, verschiebt. — Die neue Zeit touchirt einiger-massen die alte! — Beiläufig gesagt, zeigt unser Hilar in der Reihe aller unserer Bilder den ersten jüdischen Kopf, der uns unbedeckt erscheint, „barhaupt“, ein Symbol, dass die Köpfe frei werden. Und der gute Vater, die Linke auf den heiligen Talmud gestützt, blickt doch mit einigem Befremden auf das „Kreuz“ an des Sohnes Brust; aber sein Blick ist nicht streng; er ahnet doch, dass dieses hier kein Zeichen des trennenden Glaubens, sondern der gemeinsamen Ehre sei — auch das wirkt versöhnend. — Und versunken in des geliebten Bruders Anblick hält ihn die herzige Schwester umfangen, die mit ihm stets eines Sinnes war; und mit klugen Gesichtern und inniger Theilnahme schauen die zwei Kinder vom sabbathlich weissgedeckten Tische herüber, während der Knabe — zur äussersten Rechten — wohl vergessen zu haben scheint, dass man am Sabbath das Gewehr nicht antasten dürfe, aber eine andere Scheu: „der Säbel möchte geladen sein,“ kaum überwinden kann und nur ängstlich den gefürchteten Sarraz herührt, welchen doch sein Bruder, ohne Furcht und Scheu, so tapfer geschwungen hat — ein herrlicher Gegensatz, voll tiefen Humors, wie diesen feinen Zug schon Graf Raczyński (1836) bei der überaus günstigen Beurtheilung unseres Bildes<sup>5)</sup> herausgeföhlt und mit den beissenden Worten bezeichnet hat: „es sei ein Knochen, welchen der Künstler den Spöttern zugeworfen“ (c'est un os, que l'auteur leur donnó á ronger.)

Und hoch von der Zimmerwand links, über dem Giesfass, den Geräthen der „Habdala“ und dem Tefillin-Beutel, schaut das Bild des „alten Fritz“ auf die Scene nieder — Er, den auch die Juden verehrt, obgleich er es, trotz Voltaire und Aufklärung, nicht so weit gebracht hat, Mendelssohn in die Berliner Academie aufzunehmen. — In seinem Lande aber sitzen bereits Mendelssohns Glaubensbrüder im Reichsrathe, im Abgeordnetenssaale, ja, sogar im heiligen „Herrenhaus“ — und wenn sie auch noch keine Staats-Schulmeister werden können — thut nichts! — der Jude wird doch nicht mehr verbrannt werden — sondern das Feuer seiner Begeisterung für das grosse deutsche Vaterland wird zunehmen; die steigende Sonne der Aufklärung wird die letzten Schatten aus den Herzen, die letzten Vorurtheile<sup>6)</sup> aus den Geistern bannen, und was die herrlichen Oppenheimerschen „Bilder aus dem jüdischen Familienleben“ so schön documentiren: „der Jude des neunzehnten Jahrhunderts will der Gegenwart gerecht werden, aber seine Vergangenheit nicht verlängnen,“ das wird in einer nicht mehr fernen Zukunft allgemein zu ungeschmülter Anerkennung kommen. —

Möge ein gütiger Gott dem jugendlich schaffenden Künstler ein fernerer rüstiges Alter gewähren, dass er sich ebenso vieler Siege des Lichtes im Leben noch mit erfreuen möge, wie ihm das Licht auf seinen effectvollen Bildern zahlreiche Triumphe bereitet! —

Geschrieben Frankfurt a. M., am jüdischen Frühlings- und Freiheitsfeste 1868.

Leopold Stein.

## Heinrich Keller's Kunst-Verlag in Frankfurt a. M.

### Eisenwerke

oder

### Ornamentik der Schmiedekunst des Mittelalters und der Renaissance

von J. H. von HEFNER-ALTENECK.

Im Ganzen wird das Werk über 400 Gegenstände in Abbildungen und Beschreibungen geben.

14 Lieferungen. Preis pro Lieferung 1 Thlr. pr. Cour. oder 1 fl. 48 kr.

### Das allgemeine deutsche Schützenfest zu Frankfurt am Main im Juli 1862.

Ein Gedenkbuch.

Preis gebunden uncolorirt fl. 5. 30 kr., colorirt fl. 11.

### Alphabete und Schriftmuster

aus Manuscripten und Druckwerken verschiedener Länder

vom XII. bis zum XIX. Jahrhundert

von J. G. Brand.

40 Tafeln cart. Rthlr. 8. oder fl. 14. 24 kr.

### Album von Frankfurt

mit 12 Ansichten. Eleg. gebunden fl. 4. 48 kr.,

mit 14 Photolithographien fl. 2. 24 kr.

### Gedenkbuch

Friedrich v. Schiller's 100jähriger Geburtsfeier

begangen in Frankfurt a. M. den 10. Nov. 1859.

18 Tafeln nebst ausführlicher Beschreibung, Reden, Gedächtnis u. s. w. 4<sup>o</sup>. geb. Schwarz Preis fl. 5. — Colorirt Preis fl. 9. 54 kr.

# Portrait von Ludwig Boerne

Nach dem Originalgemälde von  
**Professor H. Oppenheim.**  
Photographirt von J. Schäfer.  
Grösse I. Preis Thlr. 2 15 Sgr.

## Deutsche Sitte.

Nach Originalgemälden von CARL ENGEL. Photographirt von J. SCHÄFER.  
Eine Dorfgeschichte in 6 Bildern mit erläuternd. Text v. Dr. H. Weismann.  
1. Still & Seelig. — 2. Herzig & treu. — 3. Mein. — 4. Dein. — 5. Unser. — 6. Juchhe!  
Preis in Carton Ausgabe I. fl. 30. — Ausgabe II. fl. 6. — Ausgabe III. fl. 3. 36 kr.  
Preis pro Blatt: Grösse I. fl. 6. — Grösse II. fl. 1. 12 kr. — Grösse III. 36 kr.

## Neue Schiller-Gallerie.

Nach Original-Zeichnungen **Frankfurter Künstler.**  
Photographirt von J. SCHÄFER.  
Mit biographischer Einführung und erläuterndem Text von  
Dr. H. Weismann.  
I. Abth.: 1) Laura am Clavier von Winterwerb. 2) Die Glocke (Taufgang)  
von Bode. 3) Scene aus Fiesco von E. Klimesch. 4) Scene aus Brant  
von Messina von Bode. 5) Scene aus Maria Stuart von Winterwerb.  
6) Scene aus Kabale und Liebe von Beer.  
6 Blatt in Mappe, Preis: Grösse I. gr. Folio fl. 30. — Grösse II.  
fl. 8. 6. Preis der einzelnen Blätter Grösse I. fl. 6. — Grösse II. fl. 1. 48.

## Hans Burgkmaier's Turnierbuch.

Herausgegeben von J. H. von Hefner-Alteneck.  
28 Tafeln, prachtvoll colorirt, mit dem nöthigen Text, gr. Folio.  
Preis Rthlr. 42, od. fl. 75. 36 kr.

## Goethe's Faust

Nach Originalzeichnungen von **Peter v. Cornelius.**  
Photographirt von C. ABEL.

Die Originale sind im Besitze des

**Städel'schen Kunstinstituts** in Frankfurt a. M.

1) Titelblatt in Arabesken. 2) Vorspiel auf dem Theater. 3) Ostermontag.  
4) Auerbach's Keller. 5) Ausgang aus der Kirche. 6) Faust mit  
Gretchen im Garten. 7) Gretchen knieend vor der Mater dolorosa.  
8) Valentin's Tod. 9) Gretchen in der Kirche. 10) Walpurgisnacht.  
11) Faust und Mephistopheles zu Pferde. 12) Faust bei Gretchen im  
Kerker. Preis der Grösse I. 12 Blatt in Mappe fl. 42. Preis der  
Grösse II. 12 Blatt in Mappe fl. 16. 12. Preis der einzelnen Blätter,  
Grösse I. fl. 4. 30. Grösse II. fl. 1. 48.

# Heinrich Keller

empfiehlt sein reiches Lager

Illustrirte und Prachtwerke, Classiker, Gedichte, Romane, interessanter Werke aus allen Fächern, der Literatur, Gebet- und Erbauungsbücher, Kinder- und Jugendschriften, Kupferstiche, Photo- und Lithographien, Stereoscope und Photographie-Alben.

### Grosse Kupferstiche.

Raphael, Madonna di San Sisto.  
Madonna della Sedia.  
Mutille, Madonna etc. etc.  
Knaus, Goldes Kreuz.  
— — Taufte.  
— — Tausendkünstler.  
Dieffenbach, Vor der Hechtzeit.  
— — Der Weizenkloster.  
Gemeinliche von Kretschmar, Meyer von Bremen  
& Meyerheim und viele andere Bilder.

### Prachtwerke.

Belladenbuch, deutsches, eleg. geb.  
Belvedere od. Gallerien von Wien, eleg. geb.  
Berliner Gallerie und Museen.  
Deutscher Künstler-Alben.  
Deutsches Leben im Glanzen.  
Deutsches Leben in Liedern.  
Deutsches Lied in Ton und Bild.  
Diekmann-Alben.  
Dresdner Gallerie, eleg. geb.  
— — — in Photographien.  
Düsseldorfer Künstler-Alben.  
Eine Reise in Bildern.  
Die Frauen der Bibel, 3 Thl. geb.  
Frauen Liebe und Leben.  
Goethe-Gallerie von Fecht und Ramberg, eleg. geb.  
Goethe's Faust, illustr. von Selbst.  
Goethe's Meisner Fuchs, illustr. v. Kaulbach.  
— — — — Holzschnit-Ausg. geb.  
Hans Holbein.  
Hans-Chronik.  
Herder's Cid.  
Immermann, der Oberhof.  
Kaulbach, Goethe Gallerie 21 Blatt mit Alben.  
— — Schiller Gallerie, Blatt 1-45.  
— — Shakespeare-Alben.  
L. da Vinci-Alben, eleg. geb.  
Meyerheim-Alben, eleg. geb.  
Mutille-Alben, eleg. geb.  
Payne's Universum.  
Preller's Schweizer-Landschaften.  
Raphael-Alben, eleg. geb.  
Richter, Der Sonntag. Für's Haus: Frühling, Sommer,  
Herbst- und Winter-Glocke. Vater-Usner. Neuer  
Strauss für's Haus, 2 Bde. geb. Goethe-Alben.  
Erbauliches und Beschauliches.  
Rückert, Liebesfrühling, eleg. geb.  
Schiller-Gallerie v. Fecht u. Ramberg, eleg. geb.  
Schwind's Märchen von den 7 Raben.  
Uhland's Gedichte, illustrirt.  
Schiller's Gedichte mit Photographien. Jubiläum-  
— — — — Ausgabe reich geb.  
Schröder, Vater-Usner.  
— — — — in Freud und Leid.  
Schulze, Bezuberte Rose, eleg. geb.  
Stübe, Das Jahr, eleg. geb.

### Gedichte, Anthologien etc.

Alben für Deutschlands Töchter. Mit Illustr.  
Arnold, Gedichte. Ldbd. mit G.  
Bodenstedt, Lieder d. Mira Schaffy.  
Blüthen und Perlen deutscher Dichtung.  
Bürger, Gedichte. Min.-Ausg.  
Chamisso, Gedichte 3 Ldbd. m. G.  
Coutelle, Pharus an Meere des Lebens.  
Eberhardt, Manchen und die Kichlein.  
Eichendorff, Gedichte. Min. Ausg.  
Freiligrath, Gedichte. Ldbd.  
Geibel, Gedichte. Min. Ausg.  
— — — — Neue Gedichte. Min.-Ausg.  
— — — — Junilieder. Min.-Ausg.  
— — — — Ein Bücherer Dichterbuch. Min.-Ausg.  
Goethe, Gedichte. Min.-Ausg.  
— — — — Faust. Min.-Ausgabe.  
— — — — Hermann und Dorothea. Min. Ausg.  
Hammer, Leben und Heimath in Gott.  
— — — — Schau um Dich. Min.-Ausg.  
— — — — Zu allen guten Stunden.  
— — — — Fester Grund. Min.-Ausg.  
— — — — Lerne, Liebe, Lebe. 40.  
— — — — Auf stillen Wegen. 40.  
Habel, Allemann, Gedichte. Wohlfg. Ausg.  
Heine, Buch der Lieder, 8. Min.-Ausg.  
— — — — Neue Gedichte. Min.-Ausg.  
— — — — Romantico. Min.-Ausg.  
— — — — Deutschland. Atta Troll. Min.-Ausg.  
Herder, Der Cid. Min.-Ausg.  
Heyden, Das Wort der Frau.  
Kinkel, Otto der Schütz. Min.-Ausg.  
Kietke, Alben deutscher Dichter.  
Lennau, Gedichte 7. Ldbd. m. G.  
— — — — Savanarola. Ldbd. m. G.  
— — — — Die Albigenser. Ldbd. m. G.  
Nibelungenlied, Das, übers. v. Simarock. Ldbd.  
Polke, Dichtergrüsse. m. Illustr.  
Redwitz, Amaranth. Min.-Ausg. Ldbd. m. G.  
Roquette, Waldmeisters Brautfrühling. Min.-Ausg.  
Rückert, Gedichte, 8. Ldbd. m. G.  
— — — — Weisheit des Brahmanen.  
— — — — Liebesfrühling. Min.-Ausg.  
Schiller, Gedichte, T.-A. Ldbd.  
Schulze, Die bezuberte Rose. Min.-Ausg.  
Stietz's, Gedichte in frank. Mundart.  
— — — — in hochd. Mundart.  
Sudhoff, In der Stille Post. Theil. Ldbd. m. G.  
— — — — 40. Fros. do. Ldbd. m. G.  
Tasso's befristetes Jerusalem. Übers. v. Gries.  
Tegner's Frithjof-Sage.  
Uhland, Gedichte.

### Aus Glockenguss von Dom.

Briefbeschreuer, Tischschellen, Tellerchen,  
Dom etc. etc.

Druck von R. Baist, Frankfurt a. M.

## Trachten des christlichen Mittelalters.

Nach gleichzeitigen Kunstdenkmälern

herausgegeben von  
**Professor Dr. J. H. von Hefner-Alteneck**  
Unter Mitwirkung mehrerer anderen Gelehrten.  
3 Theile: I. Abth. mit 96 Tafeln II. Abth. mit 180 Tafeln. III. Abth.  
mit 144 Tafeln, color. n. 325. fl. 686; schwarz n. 35. fl. 65.  
Dasselbe, franz. Ausg. color. n. 370. fl. 666; schwarz n. 37. 10 Sgr  
fl. 67. 12 kr.

## COSTUMES DU MOYEN AGE CHRÉTIEN

Dr. J. H. von Hefner-Alteneck.  
Franz. Ausg. col. n. 370. fl. 666. schw. n. 37. 10 Sgr fl. 67. 12 kr.

## Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters und der Renaissance.

Herausgegeben von C. Becker und J. H. von Hefner-Alteneck  
36 Lief. in gr. 4°. Preis der Lief. fl. 4. 48 kr. rh. oder 2. 20 Sgr.

## MADONNA

des Bürgermeisters Meyer von Basel  
von Holbein gezeichnet von J. FELSING.

Nach dem Originalgemälde, im Besitze der Prinzessin Carl  
von Hessen.

Photographirt von J. SCHÄFER.  
Preis. Grösse I. fl. 7. Grösse II. fl. 3. 30.

## Jagdbilder,

nach Original-Gemälden

Von

HANS DEIKER, photographirt von J. SCHAEFER.

Ein Alben von 12 Jagdbildern.  
Preis. Grösse II. fl. 16. 12 kr. Grösse III. fl. 7. 12. pro Blatt. Grösse II  
fl. 1. 48. Grösse III. 36 kr.

## DIE DEUTSCHEN KAISER.

Nach den Bildern des Kaisersaals im Römer  
zu Frankfurt a. M.

In Kupfer gestochen und in Farben ausgeführt.  
Mit den Lebensbeschreibungen der Kaiser.

Albert Schott und D. Carl Hagen.

gr. Fol. Preis fl. 105.

Ditto, kleine Ausgabe mit erläuterndem Text von  
Dr. Benkard.

Eleg. in Leinwand geb. fl. 2. 24 kr., do. color. fl. 8. 24 kr.

### Gesamtwerte

von  
Auerbach, Börne, Bürger, Byron, Chamisso,  
Eichendorff, Goethe, Hauff, Nechlesander, Hebel,  
Heine, Hoffmann, Homer, Jean Paul, Iffland,  
Klopstock, Körner, Lessing, Lessing, Platen,  
Schiller, Senne, Shakespeare, Thammel, Uhland,  
Wieland, Wilmersmuth, Zschokke.

### Geschichte, Geographie, Biographien und Literaturgeschichte.

Romane, Erzählungen.  
Bibel, Gebet- & Erbauungsschriften, Predigten  
Bildungsschriften.

Naturwissenschaften.  
Handelwissenschaften, Unterrichtsbücher.  
Conversationslexica, Wörterbücher.

Atlanten.  
Kinder- und Bilderbücher, Jugendschriften.  
Zieh- und beugehliche Bilderbücher,  
Gesellschaftsspiele für Kinder.

Photographien  
in Visitenkarten Format.  
Gemeinliche, color. Kinderbilder, Blumen, Vögel,  
Schmetterlinge etc. etc.

Photographie-Alben.  
u. Miniatur-Alben bis zur Größe v. 200 Silbern.  
von 24 kr. an bis zu 24 fl.

Photographien.  
Portraits fürstliche Personen, Staatsmänner, Militaires,  
Dichter, Gelehrte, Künstler, Musiker, Schauspieler,  
Frankfurter Portrait-Gallerie: Aerzte, Geistliche  
Lehrer, Künstler.

Classische Kunstblätter  
Miniaturlinien-Format von 6 kr. an als grössere Blätter.  
Miniaturlinien-Format 2 3 kr.

Vergleichungsbilder zum Betrachten der Photo-  
graphien 4 2. 1. 50 kr. bis zu fl. 12.

Stereoscop-Bilder sowie Stereoscop-  
Apparate  
zu verschiedenen Preisen. Ein Apparat mit 6 Bildern fl. 1. 36.  
Amerikanische Drehapparate mit 50 Bildern.

Heinrich Keller,  
Zeil Nr. 37.

# BILDER

VON DEM ALTJÜDISCHEN LEBENSLEBEN



## SABBATH AUSGANG

Vorbereitung zum Sabbat

Blatt II

Deutsches

Blatt I

Verlag von Heinrich Keller in Frankfurt am Main

BILDER

AUS DEM ALTDEUTSCHEN FAMILIENLEBEN



H. Vogelstein ge.

1874. 10. 10.

DAS LAUBHÜTTEN-FEST

Veröffentlichung verboten

Größe II.

Deponiert

Blatt 10

Verlag von Heinrich Keller in Frankfurt am Main





H. Oppenheim del.

L. Schapiro phot.

DIE RÜCKKEHR DES FREIWILLIGEN.

Vervielfältigung vorbehalten.

Größe II.

Deponiert.

Blatt 12.

Verlag von Heinrich Keller in Frankfurt am Main

# BILDER

AUS DEM ALTJÜDISCHEN FAMILIENLEBEN.



H. Oppenheim, fec.

J. Schöber, del.

## FREITAG ABEND.

Vervielfältigung vorbehalten.

Größe II.

Deponirt.

Blatt 7.

Verlag von Heinrich Keller in Frankfurt am Main.

# BILDER

AUF DEM ALTJÜDISCHEN FAMILIENLEBEN.



W. Kellner del.

J. Kellner sculp.

## DAS VERHÖREN.

Vervielfältigung vorbehalten.

Verfasser H.

Deponirt.

Blatt 8.

Verlag von Heinrich Keller in Frankfurt am Main.



DER BESUCHER ERWARTET DAS KIND